

Pillenknick

Als „Pillenknick“ wird oft der abrupte Rückgang der Geburtenziffer bezeichnet, der in Deutschland Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre stattfand und damit zeitlich mit dem Aufkommen der Antibabypille zusammenfiel. Die zusammengefasste Geburtenziffer fiel damals in Westdeutschland von 2,5 Kindern pro Frau im Jahr 1965 auf 1,5 Kinder pro Frau im Jahr 1975. Seit dem Ende der 1970er liegt die Geburtenziffer in Deutschland relativ konstant auf einem niedrigen Niveau von 1,4 Kindern pro Frau.

Die Antibabypille stellt eine sehr effektive Verhütungsmaßnahme dar und gab erstmals Frauen selbst die volle Kontrolle in punkto Empfängnisverhütung, was die Wahrscheinlichkeit einer ungewollten Schwangerschaft verringerte. Diese neu gewonnene Sicherheit führte sowohl zu einem Anstieg des Heiratsalters als auch zu einer Ausweitung von Investitionen in die berufliche Karriere (wie etwa tertiäre Bildung) bei Frauen. Auch wenn die Pille für diese Entwicklungen mit ausschlaggebend war, spielte sicherlich auch der grundsätzliche Wandel des gesellschaftlichen Frauenbilds, der ebenfalls zu dieser Zeit stattfand, eine zentrale Rolle für die Erklärung sinkender Geburtenziffern bei gleichzeitig steigendem Bildungsniveau und erhöhter Erwerbsbeteiligung der Frauen.

Literatur:

Statistisches Bundesamt (2009), *Bevölkerung Deutschlands bis 2060 – 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung*, Wiesbaden.

Stevenson, B. und J. Wolfers (2007), „Marriage and Divorce: Changes and Driving Forces“, *Journal of Economic Perspectives* 21 (2), 27-52.

Goldin, C. and L. Katz (2002), „The Power of the Pill: Oral Contraceptives and Women’s Career and Marriage Decisions“, *Journal of Political Economy* 110 (42), 730-770.

Schlagwort:

Pillenknick

JEL Code:

[J110] Demographic Trends, Macroeconomic Effects, and Forecasts

[J130] Fertility; Family Planning; Child Care; Children; Youth

Wirtschaftskompass: 4.2 Geburtenziffer